

angefertigten, mit allen Detailneigungen der Neuzeit ausgeführten Abbildung und einem nur für kirchliche Zwecke bestimmten, nach allgemeinen künstlerischen Eindrücken entworfenen Gemälde möglich ist. Mir, der ich den norwegischen Aussatz an vielen Hunderten von Kranken gesehen habe, ist über die Identität der Krankheit kein Zweifel geblieben.

Nichtärzte, besonders Kunstästhetiker werden vielleicht die Frage aufwerfen, ob eine Krankheit, insonderheit eine solche Krankheit noch der Gegenstand künstlerischer Thätigkeit sein dürfe. Ihnen kann man erwidern, dass unsere Zeit mit ihrem verschämten und in vielen Dingen anschauungslosen Wesen überhaupt wenig geeignet ist, sich zu der reinen und überall aus dem wirklichen Leben schöpfenden Anschauung der älteren deutschen Kunst zu erheben, und dass selbst vom bloss künstlerischen Standpunkte ein kranker Mensch ebenso sehr geeignet ist, den Gedanken eines Kunstwerkes ausdrücken zu helfen, als ein zerfallendes Haus oder ein verkrüppelter Baum. Hier handelte es sich darum, den erhabensten Gedanken sittlicher Entsagung, religiöser Hingebung ausdrucksvoll darzustellen, und diess ist nicht blos mit Wahrheit geschehen, sondern zugleich in einer so künstlerischen Weise, dass das Auge alsbald von der fürstlichen Gestalt gefangen wird und die armen Siechen durch den Glanz ihrer Erscheinung mitverklärt werden.

3.

Symbiotes der Hauskatze.

Von Dr. Huber, pract. Arzt in Memmingen.

Ich fand diese Milbe bei sämtlichen Katzen (4), die ich in der letzten Zeit untersuchen konnte. Ich habe dieselbe Herrn A. C. Gerlach mitgeteilt, welcher mir schreibt: „Es freut mich, Ihre Ansicht vollkommen bestätigen zu können, dass diese Milbe die Symbiotes ist. Die Aehnlichkeit mit Symb. Equi et Bovis ist sehr gross, so dass die etwaige Verschiedenheit, wenn solche vorhanden sein sollte, nur sehr subtil ist, die sich nur feststellen lässt, wenn man mehrere Exemplare lebendig untersuchen kann.“

Sie bewohnt den äusseren Gehörgang, an welchem ausser einem grossen Ohrenschmalzpfpfropf und einer mässigen kleienartigen Abschuppung nichts Abnormes entdeckt werden konnte. Der streng lokale Charakter der Symbiotes-Räude, welchen Gerlach hervorhebt, zeigt sich also auch hier.

Da der Parasit wahrscheinlich auch anderwärts häufig gefunden werden wird*), so beschränke ich mich auf einige Andeutungen, indem ich das nähere Studium seines Baues und seiner Naturgeschichte Sachkundigeren überlasse.

*) Nöthigenfalls bin ich mit Vergnügen bereit, Präparate oder lebende Milben mitzutheilen.

Sie ist etwas grösser als die verwandte Rindsmilbe. An den erwachsenen Thieren (♀ und ♂) fällt die starke Convergenz der schön rothbraunen Epimeren der Vorderbeine auf. Das vierte Fusspaar des erwachsenen Weibchens ist sehr klein, trägt zwei Borsten. Herr Gerlach glaubt indessen, dass diese Weibchen noch nicht vollständig entwickelt seien; ich habe jedoch unter Hunderten kein entwickelteres bemerken können. In Copulation findet man immer nur sechsfüssige Weibchen. Dem Männchen fehlen die Schwanzschuppen, das dritte Fusspaar ist bei demselben colossal entwickelt. Die Borsten des Rückens und der Fussglieder sind bei *S. bovis* viel stärker und länger.

Zahlreiche Paare in Copulation. — Nach dem Tode des Wirththieres wandern die Milben aus und sitzen zu Dutzenden an den Haaren des Kopfes, besonders schnell entfernen sich die Männchen.

4.

Ueber Eiterbildung an der Descemet'schen Haut.

Von Prof. E. Junge aus St. Petersburg.

Die Frage über die Entwicklung des Eiters und eiterartiger Gebilde aus Epithelzellen ist neuerdings wiederum zur Besprechung gekommen, und wird wahrscheinlich so lange zweifelhaft in ihrer Beantwortung bleiben, bis das geeignete Terrain dem Experimente eröffnet wird.

Ich habe bereits anderen Orts darauf aufmerksam gemacht, dass die vordere Augenkammer sehr handgerecht sein möchte, um die Entwicklung zelliger Elemente ohne Intercellularsubstanz zu verfolgen. Wir sehen dort eine einfache Schicht Epithelzellen durch eine dicke und derbe Glashaut — die Membrana Descemeti — welche keiner sichtbaren Nutritionsstörung fähig ist, von der Substanz der Hornhaut getrennt und von der anderen Seite vom Kammerwasser bespült. Eine vollkommene Isolation zarter Zellen kann wohl kaum gewünscht werden.

Ich habe nun mit glühendem Drahte die Oberfläche der Hornhaut in ihrer Mitte berührt und 2 bis 48 Stunden und länger nach der Verbrennung die Veränderungen der Epithelzellen der hinteren Cornealfläche an frischen und noch besser an in doppelchromsaurem Kali erhärteten Augen untersucht, und sämtliche Uebergänge der akuten Proliferation von vielfacher Kerntheilung bis zur Heranbildung grösserer Zellenmassen oft an einem und demselben Präparate gesehen und den Studirenden gezeigt. Für Flächenansichten ist das Froschauge mit seiner dünnen Hornhaut am günstigsten. Die besten Profilanhsichten entnahm ich den Kaninchen- und Hundeaugen, nachdem die frisch abgetragene entzündete Hornhaut getrocknet war. An den mit Wasser und Essigsäure behandelten Durchschnitten sieht man die hügelartig in die vordere Kammer ragenden Kern- und Zellenmassen gewöhnlich an der der Cauterisation entsprechenden Stelle der hinteren Cornealfläche. Hatte